

Was erzählen uns

Ortschafts- und Flurnamen

von der Geschichte unserer Heimat

Hütschenhausen

Was erzählen uns

ORTSCHAFTS - und FLURNAMEN

und ihre Bedeutung für die Geschichte unserer Heimat

von der Geschichte unserer Heimat

HÜTSCHENHAUSEN

Nach einem Vortrag von Professor
Dr. Ernst C h r i s t m a n n
zusammengestellt von Kurt J ö r g

Herausgegeben von der
Gemeindeverwaltung
Hütschenhausen

Was erzählen uns Ortschafts- und Flurnamen
von der Geschichte unserer Heimat

Hütschenhausen?

Wenn uns Namen was Rechtes erzählen sollen, müssen wir sie zuerst richtig verstehen oder gedeutet haben. Bei vielen Ortschaftsnamen ist uns Entstehung und Herkunft schnell klar. Nehmen wir Kaiserslautern. Wir denken da an Kaiser und Lautern. Weil an diesem Ort Kaiser Barbarossa oft weilte, hat man dem Ortsnamen "Lautern" das Wort "Kaiser" vorgesetzt, daß man es von zwei anderen Lautern im Saargebiet unterscheiden kann.

Bei Zweibrücken waren tatsächlich zwei Brücken, die zur Entstehung des Namens beigetragen haben. Eine alte Salzstraße führte aus Lothringen heraus dort über zwei Gewässer. An der Stelle baute ein Adelige eine Burg, um die Straße zu beherrschen. Das war der Anfang von Zweibrücken.

Wir müssen nun annehmen, daß selbverständlich alle Ortschafts- und Flurnamen ursprünglich genau so klar waren wie die beiden Beispiele. Auch heute entstehen noch Namen. Schauen wir uns die Entstehung des Namens

von dem jüngsten Dorf der Pfalz an! Es entstand halbwegs auf der Strecke Bad Dürkheim - Ludwigshafen. Dort war eine Siedlung entstanden, und die Zeitungen berichteten oft von dem "vergessenen Dorf". Aber der Ort wuchs. Eine Frau wurde Bürgermeisterin und brachte alles in Ordnung. Als das Dorf nun stand, sollte es einen Namen bekommen. Weil der Boden früher mit Heidekraut und einzelnen Birken bewachsen war, kam man auf den Namen "Birkenheide". Der Regierung wurde dieser Vorschlag gemacht, und sie war damit einverstanden. Früher ging das nicht so. Da wurden keine langen Verhandlungen geführt. Der Name war im Volksmund einmal da. Oft wußte man nicht recht, wie es dazu gekommen war.

Aber warum stimmt das heute mit den alten Namen nicht mehr? Die Namen sind im Laufe der Zeit oft recht verändert worden; sie sind zusammengezogen oder abgeschnitten worden. Nehmen wir wieder ein heutiges Beispiel: "Wolfstein". Die Bewohner sagen aber "Wollste". Hören Flüchtlinge diese Aussprache, so können sie sich darunter nichts Rechtes vorstellen. So ist es im Laufe der Zeit mit vielen Namen geschehen. Sie wurden verwandelt, und heute kann man

sie nicht mehr verstehen. Es gibt nur
e i n e n Weg, um wirklich klar zu sehen,
was der Name einst bedeutete. Wir müssen
zurückgehen auf die alte Form und fest-
stellen, wie der Name vor Jahrhunderten
geheißt hat. Wir kommen dann, wenn wir
weit genug zurückgegangen sind, auf die
ursprüngliche, ganz klare Gestalt, die
wir verstehen können. Nehmen wir ein Bei-
spiel aus unserer Nähe: Hauptstuhl. Wir
denken da an Haupt und Stuhl. Beides ist
falsch. Gehen wir zurück bis zum Jahr 1837,
dann steht in den Büchern: "Hauptstuhl",
wie heute. Verfolgen wir den Namen aber
zurück bis zum Jahr 1670, dann lesen wir
"Habstall". Diese Form tritt uns auch in
den Jahren 1547 und 1596 entgegen. Jahr-
hunderte zurückgegangen hat der Name immer
diese gleiche Form. Es spielt dabei keine
Rolle, ob man ihn mit "l" oder "ll"
schreibt. Ursprünglich hieß der Name "Haben-
stall". Das Wort Stall hat hier nicht die
heutige Bedeutung, sondern darunter ver-
stand man eine Wohnstelle. "Haben" ist
der Wessenfall zu dem Personennamen "Habo".
So heißt Hauptstuhl also die Wohnstelle
des Habo.

Der Name unseres Nachbarortes Miesau hat sich noch viel stärker verändert. 1837 und 1828 hieß es schon so wie heute. 1667 wird es "Misau" und 1621 "Minsouwe" geschrieben. Diese Form finden wir auch in den Jahren 1474 und 1411. Nun können wir sagen, daß der zweite Teil das Wort "Aue" enthält, denn das alte Wort für Aue hieß "Gawe". Der erste Teil hieß ursprünglich "Mimines". Das ist der Wessenfall zu "Mimir" und das ist wieder ein alter Personennamen. Miesau ist also die Aue des Mannes mit dem Namen Mimir. - "Habo" und "Mimir" sind alles alte germanische Rufnamen. Ein Sprachwissenschaftler aus der Schweiz hat festgestellt, daß es früher etwa 3000 Rufnamen gegeben hat. Von dieser großen Zahl verwenden wir heute lediglich noch etwa 150 bis 200, wie Heinrich, Gerhard, Werner und Friedrich. Alle die anderen sind in Vergessenheit geraten. Zwei davon stecken in diesen beiden Dorfnamen.

Aber gehen wir zu Hüttschenhausen selbst. 1837 und 1828 finden wir noch die heutige Form. Aber im Jahre 1592 lesen wir "Hitzhausen" und 1295 "Hitzhusin". Es ist die Stelle zu den Häusern des "Hitzo". Das ist wieder ein alter Name. Denselben Namen

treffen wir in der Nähe des Ortes Maßweiler auf der Sickinger Höhe. Dort ist heute der Hitscher Hof. An dem Ort ist ein Dörfchen untergegangen, das hieß ebenfalls "Hitzhusin" und müßte heute auch Hütschenhausen heißen wie unser Ort.

Auf älteste Geschichte in unserer Gemar-
kung weist der Name "Rämerstroß" hin. Ehemals führten aus dem Saargebiet zwei Straßen heraus, eine südlich und eine nördlich des Bruches. 1958 hat man in Spesbach römische Brandgräber an dieser Straße aufgedeckt. 1898 fand man in Spesbach am Schachen 42 römische Münzen beisammen, die dort vergraben waren. Das war ein Schatzfund. Er ist nicht zufällig dorthin gekommen, sondern in Notzeiten vergraben worden, als auf dieser Straße Kriegsvölker marschierten.

Hütschenhausen ist frühestens im Laufe des 8. Jahrhunderts gegründet worden. Falls es jünger ist, kann es auch noch im 10. oder 11. Jahrhundert entstanden sein.

Dieses Hütschenhausen hatte damals noch eine recht große Gemarkung. Später sind neben Hütschenhausen noch kleinere Siedlungen entstanden. Eine im "Spechteswald" am "Spechtsbach", nämlich "Spesbach" und eine an einem Bach, an dem noch Wildkatzen vorkamen: "Katzenbach". Später wurden dann für Spesbach und Katzenbach von der Gemarkung Hütschenhausens kleinere Gebiete abgetrennt. Noch heute hat Hütschenhausen die größere Gemarkung gegenüber diesen beiden Dörfern.

Hütschenhausen gehörte immer zum Reichsland. 1375 kam es vom Reich an die Wittelsbacher, die in Heidelberg regierten und blieb bei ihm bis zur Französischen Revolution. Dann kam es mit der neugeschaffenen Pfalz 1816 wieder an sie zurück.

Wie groß war Hütschenhausen? Unser Dorf ist gegenüber anderen Orten glücklich daran, denn wir haben darüber gute Aufzeichnungen. Die Fürsten erhoben von ihren Untertanen Steuern. Damals hießen diese Abgaben anders. Das Buch, das 1592 angelegt wurde, heißt nicht Steuerliste, sondern Schatzungsbuch. In ihm ist jede Haushaltung aufgeführt, weil sie alle bezahlen mußten.

Aus dieser Liste können wir errechnen, daß damals hier ungefähr 75 Einwohner gelebt hatten. 1601 war die Einwohnerzahl kleiner geworden. Den Grund dafür wissen wir nicht. Es waren nur noch 47 Einwohner, die alle mit Namen aufgeführt waren. Aber 1611 hatte es sich wieder erholt. Da waren es wieder 70 Einwohner. Nun kam die Zeit des 30-jährigen Krieges. Er hat im Jahr 1635 von 57 Dörfern im großen Umkreis von Kaiserslautern 30 vollkommen vernichtet. Es blieb kein Haus mehr stehen, so auch in Hütschenhausen. 1656 steht in dem Schatzungsbuch der Regierung der Ort Hütschenhausen nicht, auch nicht Ramstein Spesbach, Mientbach und Steinwenden. Katzenbach war stehen geblieben, weil es versteckt hinter einem Buckel liegt. Es hat zwar auch Schaden erlitten, aber es wurde nicht gänzlich zerstört. 1684 wurde wieder ein Schatzungsbuch angelegt. In ihm erscheint Hütschenhausen wieder, aber mit ganz anderen Familiennamen und zählt 20 Einwohner. Aber dann ging es in die Höhe. 1784: 383 Einwohner, 1802: 378 Einwohner, 1837: 932

Einwohner, 1916: 1234 Einwohner. 1960 hatte Hütschenhausen rund 2100 Einwohner. Was über die Deutung der Ortschaftsnamen gesagt wurde, gilt ~~gilt~~ auch für die Flurnamen. Da hilft kein Raten und Vermuten. Da gilt es, auch wieder alte Formen zu finden. In alten Lagerbüchern von 1764 in Hütschenhausen und 1717 im Archiv zu Speyer findet man solche früheren Formen unserer Flurnamen. Für einen Teil der Namen gibt es auch noch Quellen aus dem Jahr 1600. Nur stehen sie leider nicht im Original sondern in der Abschrift. Nun hatten die Schreiber oft die Namen, die sich schon geändert hatten, in der neuen Form von 1700 abgeschrieben.

Wir haben hier einen "Herrenweg". Die Leute sagen "Hareweg" und meinen, er hätte etwas mit den Heiden zu tun. Nein! 1717 steht ganz klar da: "Heerweg". Es ist dies ein Weg, der am Dorf vorbeiführt und für die Heere bestimmt war.

In der Nachbarschaft liegen Elschbach und Elschbacher Hof. Nun glaubt jeder,

daß dieses doch derselbe Name sei. Dies trifft aber nicht zu. Gehen wir dem Namen "Elschbach" nach bis 1333, dann heißt es "Egelsbach". Weil der Bach träge fließt und an vielen Stellen schlammig ist, hielten sich Blutegel darin auf. Die haben ehemals eine große Rolle gespielt. Die Ärzte benützten sie, um den Vollblütigen Blut abzapfen. Deswegen hat man Gewässer geschätzt, in denen man Blutegel gefunden hat. So hat man den Bach nach den Blutegeln den "Egelsbach" genannt. Daraus ist "Elschbach" geworden. - Aber der Elschbacher Hof, der auch einmal ein Dörfchen war, der heißt im selben Jahr 1333 "Eselsbach". Er ist benannt nach einer Eselsweide. Denn früher hat man vielfach Esel gehalten zum Tragen von Lasten. Diese 3 Beispiele mögen zeigen, daß, auch wenn der Name klar erscheint, wir mit Hilfe von alten Formen die Herkunft untersuchen müssen.

Aber es gibt auch viele Formen, die klar sind, also keiner Erklärung bedürfen. Wir teilen die Flurnamen in verschiedene Gruppen ein:

1. Flussnamen nach der Bodennatur:

"Am großen Brunnen", den hat die Natur geschaffen. "Auf dem Büchelchen", richtig auf dem Hühl. Das ist eine kleine Erhebung, die wir heute mit "Hewel" bezeichnen.

"Am hohen Rech", "am runden Kopf", "auf der Hohl", "Sumpfdelle", "Tiefwiesen", "am Hoch", "Kieshübel", "Wassersack", "Weiherberg", "Talwiesen", all das sind verständliche Namen.

"In den Seyen". Von der Küche her wissen wir, was eine Seihe oder ein Seiher ist. Wenn man Flüssigkeiten hineinschüttet, dann tröpfelt es durch. In der Zeit Barbarossas sagte man "siehen" und heute "seihen". Eine Stelle, wo das Wasser nur tröpfelnd floß, eine Quelle, die nur sickerte, nannte man die "Seye".

Wir haben den "Schwarzbach". 1719 ist in der Nähe genannt ein "roter Graben", und drüben bei Hauptstuhl ist ein Dorf untergegangen, das hieß "Ruppach", das bedeutet Rotbach. Dort war der Rotbach und hier der Schwarzbach, daß man beide unterscheiden konnte. Das eine ist die

Farbe des roten Buntsandsteines und das andere ist die der moorigen Erde. Der "schwarze Rech" ist benannt nach der dunklen Bodenfarbe.

2. Flurnamen nach Pflanzen:

Hier finden wir folgende leicht zu verstehende Namen: "Birkenbusch", "Erlenbusch", "Kiefernkopf", "Heckweg", "Simsental", "Buchenweg" und "Kirschendell".

"Zu Schönau bei den dreien Eichen", liest man in einem alten Akt. Es standen dort drei auffallende Eichen. Die "Weidendell" ist nicht nach der Viehweide, sondern nach der Pflanze benannt. "Heide", das ist Land, das sich selbst überlassen wurde und auf dem wachsen konnte, was wollte. "Strüt" bedeutet Buschwald.

3. Flurnamen nach Tieren:

1717 lesen wir: "Acker im Fuchsloch", "die Schnepfendelle", der "Ameisengraben", der "Vogelsand", der "Taubenweiher" und nebensdran der "Taubenborn" (um 1600 genannt). Dort wuchsen also Bäume, auf denen Wildtauben nisteten. "Im Ohlkorb", das ist echt mundartlich und sollte heißen "im

Aalkorb". Das waren eigens gefertigte Körbe, die man zum Aalfang benutzt hatte. Sie hatten ein Schlupfloch, durch das die Aale hinein konnten, aber nicht mehr heraus. Dahin gehört wahrscheinlich auch die "Maulschbach". Bis jetzt wurde der Name Maulschbach nur gefunden bei Landstuhl und hier. Wie schon gesagt, hatte man früher häufig Esel als Lasttiere. Eine stärkere Eselsart ist der Maulesel. Aber nun sagte man so früher gar nicht, sondern man nannte dieses Tier einfach "das Maul". Das Wort Esel ließ man ganz weg. Das hat man erst später angehängt, als man das Wort nicht mehr verstanden hatte. Wenn nun also eine Weide für Maulesel angelegt war, da konnte der Bach den Namen Maulschbach erhalten. Der dabeiliegende "Maulschberg" gehört auch hier hin. Der "Kremel" hieß früher "Krähenbühl". Der Name wurde abgeschwächt und zusammengezogen und bildete sich über "Krämbel" zu "Kremel" um.

Der "Lerchesberg" ist nach der Lerche genannt. Dort hatte man früher Lerchen ge-

fangen. Unsere Vorfahren hatten nämlich den Vogelfang betrieben. In Kaiserslautern schrieben die Bürger einmal einen geharnischten Beschwerdebrief an ihren Kurfürsten in Heidelberg, daß die Förster sie hindern würden beim Vogelfang, wo sie doch das Recht dazu hätten. Der Fürst ließ es untersuchen, und dann wird aufgeführt, was sie alles fangen dürfen. Wir erschrecken, wenn wir lesen, was sie alles erlegen durften. Ob es eine Nachtigall oder eine Lerche war, das war gleich, wenn es nur nicht eine Taube oder ein Feldhuhn war. Alle anderen Vögel durften gejagt werden. Wenn die Lerchen im Herbst sich zu Schwärmen sammeln, dann stoßen sie über den Boden hin vor. Da hatte man sich folgendes gedacht: Man beobachtete den Lerchenstrich und hatte dann wie ein Fischnetz große Netzwände geknüpft. Zwei hatte man im Winkel zueinander aufgestellt und noch eine Wand darüber gelegt. Wenn dann die Lerchen hineingestoßen waren, fielen die Netze über ihnen zusammen, und die Lerchen waren gefangen. So etwas hat sich wahrscheinlich am Lerchesberg abgespielt.

4. Flurnamen nach Gewannen- und Flurformen oder Größe:

Großwiese, Langwiese, die langen Beete, das kurze Gewännchen, die Dreispitz, krumme Morgen, an den 8 Morgen, Mittelgewann und an der langen Kaut.

"Eisloch" ist eine Zusammenziehung der Bezeichnung "am äußeren Loch". Der Name deutet auf die Lage in der Gemarkung hin.

In diese Gruppe der Flurnamen gehört auch "Lang-Schachen". Schachen kommen nur vor im Tiefgelände am Rhein und hier im Bruch. So merkwürdig es klingt, das Wort "Schachen" hieß zur Zeit Karls des Großen "scacho" und bedeutete Zunge. Was hat das mit unserm Wäldchen zu tun? Die Zunge ist lang und abgerundet, und Wälder die diese Gestalt haben, heißen Schachen nach ihrer zungenförmigen Gestalt. Im Bruchgelände, wo ein Sandbuckel oder eine Erhebung herausstand, da konnte Wald darauf wachsen. Genau so ist es in der Rheinniederung, Sonst konnte der Wald jede Form annehmen, aber da war sie ihm vorgeschrieben.

5. Flurnamen nach Werken, welche die Menschen geschaffen haben oder nach Tätigkeiten, die sie dort verrichteten:

Die Brückwiesen, 1502: der Mühlbach, wo wissen wir heute nicht mehr. 1600: die Kandelwiese. Es war eine Wiese, bei der man eine kandelartige Rinne durchgeführt hat. 1600: die Schmittwiese, die Wiese bei einer Schmiede. An der langen Kaut, unter und ober der Wäsch, die Stelle, wo man gewaschen hatte.

Die "Teilungen" und die "faulen Teilungen" waren ursprünglich Wildland oder Gemeinland, das man mit dem alten Ausdruck Allmende bezeichnete, weil es niemand gewollt hatte. Aber als das Dorf so groß geworden war, daß die Gemarkung nicht mehr ausgereicht hatte, mußte man sehen, wie man die Anbaufläche erweitern konnte. Da hat man dann weniger gutes Land in nutzbares Land umgewandelt und an die Bürger verteilt. Das sind die "Teilungen". Das nasse, faulige Land dabei waren die "faulen Teilungen".

Das Schindeltal war das Tal, in dem die Schindelmacher ihr Holz zugewiesen bekamen.

Der "Matzenberg" ist ein Berg, an dem früher das Vieh "geätzt" wurde.

6. Flurnamen, die an alte Herrschaftsverhältnisse erinnern:

Zur Unterbringung der abgegebenen Früchte der Bewohner hatten die Herrschaften eine eigene Scheuer, die "Zehntscheuer".

Wo ein Herrschaftshof war, ob er nun einer adeligen Herrschaft, einem Fürsten oder einem Kloster verliehen war, da war immer gleich dabei nasses Wiesenland. Das gehörte dazu, daß sich die Tiere im Hof verlustieren konnten, und das ist das "Brühl". Hier ist daraus geworden das "Brüchelchen". 1717 lesen wir: "das Hoffer Brüchelchen", gemeint ist das Brüchelchen bei dem Hoffer Hof. 1562 wird eine Wiese aufgeführt "unten an den Benden uff der Munchwisen". Also hatten Münche - Mönche - hier Land. Diese Mönche waren von dem ehemaligen Prämonstratenserkloster, das bei der Stiftskirche in Kaiserslautern gestanden hat. Was ist nun "bei den Benden"? Das beste Land hatte sich immer die Herrschaft vorbehalten. Damit sich die Untertanen nicht die Finger daran verbrannten, hat man dort

ringsherum mindestens einen Graben angelegt oder einen Zaun oder eine Mauer, man hat es damit umwunden oder wie man in alter Zeit sagte, "biwenden". Daraus ist "bünde" und "bende" geworden.

"Erlenbusch", man sagt auch dazu "Kollekturwiesen". Als das Kloster in Kaiserslautern in ein Stift umgewandelt war, trugen die Mönche nicht mehr ihre Kutten. Sie waren vornehme Herren, Stiftsherren, geworden. Da hatten sie eine eigene Verwaltung eingerichtet für das Land, das ihnen gehörte. Auch als das Kloster untergegangen und das Stift verschwunden war, bestand die Verwaltung fort und führte die Abgaben an die weltliche Herrschaft in Heidelberg ab. Diese Verwaltung hieß Kollektur und die Wiesen waren die "Kollekturwiesen". 1717 hieß das Schanzer Feld "uff der Schanz". Schanzen werden erst im Krieg aufgeworfen. Der Heerweg und erst recht die alte Römerstraße hatten die Soldaten hergeführt. So haben wir außerdem noch ein "Husarenlager". 1768 wurde es genannt, also müssen wir zurückgehen bis zu den Kriegen etwa im Jahre 1685 oder 1721. Da sind Franzosen und andere

Völker bei uns gewesen. Hier muß damals ein Husarenlager aufgeschlagen gewesen sein.

Nun gehen wir zu den "armen Leuten"! So haben die Untertanen in alter Zeit geheißen. Man hat damit nicht die Armut an Geld gemeint, sondern diese Leute hatten keine Rechte. Rechte hatten nur die Herrschaften. Die armen Leute waren die Rechtlosen. 1717 haben wir folgende Beschreibung "Acker auf dem Stiegling stößt mit dem hintersten Ende an den Heckweg". Es gab da den "Stiegling", der heute nicht mehr bekannt ist. Jedes Dorf war früher nach Möglichkeit mit einem Graben umgeben. Die Erde, die man aus dem Graben geworfen hatte, häufte man dahinter zu einem Wall. Darauf hatte man eine dicke, hohe Hecke gepflanzt. In ihr ließ man abwechselnd Dornen und Hainbuchen wachsen, die dann miteinander verflochten wurden. Das war der Schutz für das Dorf, wie Mauer, Wall und Graben für die Stadt. Wo Wege hinausführten ins Nachbardorf oder ins Feld, da ließ man ein Tor anbringen. Daß es immer geschlossen war und nicht offen

stehen blieb, schlug man das Tor nicht gerade sondern etwas schräg an, so daß es immer von selbst zufiel. Solch ein Tor nannte man "Falltor". Wenn man heute dieses Wort hört, dann denkt man an die Burgen. Aber damit war diese einfache Vorrichtung gemeint. In Dutzenden von Ortschaften treffen wir heute noch bei Flurbezeichnungen diesen Namen. - Wo ein Pfad aus dem Dorf führte, hat man kein Tor angebracht, sondern auf der Innen- und Außen-seite einfach Tritte hergerichtet. Die Leute konnten drübersteigen, aber die Tiere nicht. Diese Übersteigvorrichtung nannte man "Stiegel" oder "Stiegling".

Die alten Dörfer waren in ihrer Gesamtheit mit wenigen Ausnahmen Bauerndörfer. Man brauchte ja bloß einen Schmied und einen Müller. Lacken konnte man selbst, und auch die Kleider stellte man sich selbst her. Aber in jedem Hof gab es Vieh. Alles Vieh wurde in der Frühe ausgetrieben und kam erst wieder am Abend zurück. Daher hatte jedes Dorf wenigstens einen Rinderhirten, meist auch noch einen Schwei-

ne- oder Schafhirten. Aber stellen wir uns ein Dorf mit nur 50 Haushaltungen vor, in denen in jeder nur zwei Stück Vieh waren, so gab das 100 Tiere. Wenn nun der Hirte jeden Tag das Vieh ein- und austrieb, so konnte er es nie fertigbringen, daß es nicht an den Wegrändern Futter von den Äckern holte. Daß nun das Land entlang der Wege nicht immer vom Weidevieh verwüstet wurde, schrieb man dem Hirten vor, welche Wege er benutzen mußte. Den Angrenzern sagte man, daß sie eine Hecke oder einen Zaun anlegen sollten. Nun ging das Vieh brav zwischen den Zäunen auf die Weiden, ohne einen Schaden anzurichten. Diese Triebwege hießen "Trift". Der niedrige Bruchweg war früher eine solche Trift.

Dann haben wir ein "Stäbelbruch". Was ist nun ein Stäbel? Wenn eine Herde eine Nacht in einem Pflanz verbracht hat, so ist der Boden zertrampelt und mit stinkendem Unrat bepflanzt. Der Volksmund vergleicht damit durcheinanderliegende Geräte, Zimmer mit nach ungemachten Betten und herumliegenden Sachen und nennt so etwas "Stäbel".

Also muß es auch im Stäbelbruch damals so etwas gegeben haben für das Vieh. Ehemals hatte man nicht nur alles selbst hergestellt, sondern auch die Rohprodukte für die Kleider selbst erzeugt. 1717 heißt es noch "an der Straße im Hanfgarten". Da wurde also noch Hanf angebaut, aus dem die Gespinnstfasern gewonnen wurden.

Ehemals spielte die Fischzucht hier eine große Rolle. Ganz abgesehen von dem riesigen Scheidelberger Woog, gab es noch den Schönauer Woog, einen Bärenwoog, einen Bolzenwoog, einen Stockwoog, das Heckenwögelchen, das Mauswögelchen, der Pfuhlwoog und noch andere. Dann kannte man noch einen "Behälter". Das war ein kleiner Woog, in dem man die zum Verkauf gefangenen Fische zusetzte, damit man sie greifen konnte.

Zum Schluß gehen wir nochmals auf das "Schönau" zurück. Da steht nämlich 1562 geschrieben: "ein Morgen Acker oder Wiesen zu Schönau", nicht in der Schönau. Um 1600 heißt es: "Der Groß-Schönauerwoog liegt zu Schönau". Ja, dort, war eine

eine Siedlung, sonst könnte man nicht
sagen "zu", sondern müßte sagen "in" der
Schönau. Also dort, wo es heißt Schönauer
Woog, in der nächsten Umgebung muß einmal
eine Siedlung gestanden haben. Wann sie
untergegangen ist und wie groß sie war,
das wissen wir nicht.

- . - . - . -

Namensverzeichnis

Die Zahl hinter dem Namen gibt die Seitenzahl an.

Ameisengraben 11	Heckenwögelchen 21
am Hoch 10	Heckweg 11
am hohen Rech 10	Heide 11
am runden Kopf 10	Herrenweg 8
an den 8 Morgen 14	Husarenlager 17
auf der Hohl 10	Hütschenhausen 5
Bärenwoog 21	in den Seyen 10
Behälter 21	Kaiserslautern 1
Birkenbusch 11	Kandelwiese 15
Birkenheide 2	Katzenbach 6
Bolzenwoog 21	Kiefernkopf 11
Brückwiesen 15	Kirschendelle 11
Brühl 16	Kieshübel 10
Büchelchen 10	Kollekturwiesen 17
drei Eichen 11	Kremel 12
Dreispitz 14	krumme Morgen 14
Eisloch 14	kurzes Gewännchen 14
Elschbach 8	lange Beete 14
Elschbacher Hof 8	lange Kaut 15
Erlenbusch 11	Langwiese 14
Fuchsloch 11	Lerchesberg 12
großer Brunnen 10	Matzenberg 16
Großwiese 14	Maulschbach 12
Hanfgarten 21	Mauswögelchen 21
Hauptstahl 3	Miesad 4

Mittelgewann 14
Mühlbach 15
Ohlkorb 11
Pfuhlwoog 21
Rämerstroß 5
roter Graben 10
Ruppach 10
Schachen 1
Schanzer Feld 17
Schwarzbach 10
schwarzer Rech 11
Schindeltal 15
Schmittswiese 15
Schnepfendelle 11
Schönau 21
Schönauer Woog 21
Simsental 11
Spesbach 6
Stäbelbruch 20
Stiegling 18
Stockwoog 21
Strüt 11
Sumpfendelle 10
Talwiesen 10
Taubenborn 11

Taubenweiher 11
Teilungen 15
Tiefwiese 10
Trift 20
unter der Wäsch 15
Vogelsand 11
Wassersack 10
Weidendelle 11
Weiherberg 10
Zehntscheuer 16
Zweibrücken 1

